



4/09

8. Jahrgang

Journal

LebensWert

Psychoonkologie – Leben mit Krebs

Auf der Rückseite:
Das aktuelle Programm



Liebe Leser, liebe Freunde
des Vereins LebensWert,

seit vielen Jahren beobachte und begleite ich Entwicklungen rund um die Versorgung krebskranker Menschen. Die Diagnose Krebs betrifft gleichermaßen Körper, Seele und das soziale Umfeld: Partnerinnen und Partner, Eltern und Kinder. Patienten leiden außerdem oftmals darunter, dass Abläufe im Medizinbetrieb zusätzlich belastend und nicht an ihren Bedürfnissen orientiert sind. So sind z. B. medizinische und psychosoziale Angebote nicht ausreichend vernetzt, Ärzte fühlen sich oftmals für die Psyche ihrer Patienten nicht „zuständig“. An Krebs erkrankte Menschen in Köln und Umgebung können sich glücklich schätzen, dass sie mit dem Verein LebensWert ein Angebot nutzen können, das vernetzt ist mit der medizinischen Versorgung im CIO Köln/Bonn.

Das Angebotsspektrum von LebensWert ist breit. Aus dieser Vielfalt kann der Einzelne das auswählen, was genau auf seine persönliche Situation passt. Sehr hilfreich finde ich auch, dass Betroffene sich im Haus LebensWert ungezwungen begegnen können zum Austausch von Erfahrungen und Informationen, zum Trösten und gemeinsamen Lachen. Dass auch Angehörige ihren Raum finden, ist entlastend für sie selbst, aber auch für die von Krebs Betroffenen. Viele Patienten und Angehörige haben durch LebensWert ihre innere Balance wiedergefunden und erleben ihren Alltag wieder als „lebenswert“.

Als Beiratsmitglied unterstütze ich die Arbeit des Vereins gerne und biete Betroffenen darüber hinaus an, das Informations- und Begleitangebot meines Hauses speziell für Krebspatienten unter javita@rh.aok.de zu nutzen.

Ihr

Wilfried Jacobs
Vorstandsvorsitzender
der AOK Rheinland/Hamburg

Schwerpunktthema: Neues Gesetz zu Patientenverfügungen



Mit Wirkung zum 1. September wird im Bürgerlichen Gesetzbuch verbindlich geregelt, wie mit Patientenverfügungen umzugehen ist. Nach langjähriger öffentlicher und politischer Debatte hatte sich im Juni eine überraschend deutliche Mehrheit der Abgeordneten des Deutschen Bundestages für den Gesetzentwurf entschieden, der die bereits vorher bestehende Rechtslage nahezu eins zu eins in Gesetzesform gebracht hat.

In dieser Ausgabe stellt Thomas Otten, katholischer Seelsorger an der Uniklinik, das neue Gesetz vor und gibt Ihnen praktische Anregungen, worauf Sie achten sollten.

Mehr dazu lesen Sie ab Seite 6
sowie unter www.vereinlebenswert.de

Inhalt

LebensWert – Aktuell

LebensWert e.V. erhält 25.000 Euro von Sparkasse KölnBonn	Seite	3
50 Läufer für LebensWert: Kölner Brückenlauf 2009	Seite	3

LebensWert – Aktiv

Psychologische Beratungsstunde für Männer mit Prostatakrebs	Seite	4
Soennecken sammelt: Tombola-Erlös für LebensWert	Seite	5

Schwerpunktthema

Neues Gesetz zum Umgang mit Patientenverfügungen	Seite	6/7
--	-------	-----

Nachrichten Onkologie

Fortschritt durch Antikörper bei CLL	Seite	8
Prof. Engert über Immuntherapie bei Krebs	Seite	9

Tipps&Termine

Informationen für Patienten	Seite	10
-----------------------------	-------	----

DankensWert

Vorstand und Beirat von LebensWert	Seite	11
Ihre Ansprechpartner bei LebensWert	Seite	11

Auf einen Blick

Angebote Verein LebensWert	Seite	12
----------------------------	-------	----

Impressum

	Seite	11
--	-------	----

Was ist LebensWert e.V., was ist Psychoonkologie?

„Ich habe Krebs!“

Viele Menschen erleiden bereits bei der Diagnose einen Schock, andere fallen während oder erst nach der Behandlung in ein seelisches Tief. Hier bietet LebensWert professionelle, psychoonkologische Hilfe – direkt und unbürokratisch.

LebensWert e.V. ist ein eingetragener und gemeinnützig anerkannter Verein mit Sitz am Klinikum der Universität zu Köln.

Als Zentrum (Haus LebensWert) für psychoonkologische Patientenbegleitung bieten neun Therapeuten psychologische Gespräche, Bewegungs-, Kunst- und Musiktherapie u.v.a.m. Das Ziel unserer Arbeit ist, Krebspatienten psychisch so zu stärken, dass sie ihre Krankheit besser annehmen und bewältigen können, dass sie ihre medizinische Behandlung aktiv unterstützen sowie anschließend wieder in ein aktives Leben zurückfinden können.

Dieses als Psychoonkologie bezeichnete Angebot von LebensWert e.V. steht jedem stationären, mobilen, Krebspatienten offen. Darüber hinaus steht das Angebot auch allen Patienten der Region zur Verfügung.

Weitere Informationen über Elke Schmauch unter 0221 - 478 - 6478, per Mail elke.schmauch@uk-koeln.de oder auf unserer Homepage www.vereinlebenswert.de.

LebensWert beim Kölner Ehrenamtstag



V.l.n.r.: OB Fritz Schramma, Bernhard Mattes (Vorstandsvorsitzender Ford Deutschland und neues Beiratsmitglied), Karin Reinhardt und Carsten Wagester (beide LebensWert e.V.)

Am 13. September fand der Ehrenamtstag 2009 im Kölner Tanzbrunnen statt. Diese Infobörse voller Ideen und Anregungen ist ein unverzichtbares Element der Initiative von Oberbürgermeister Fritz Schramma zur

Förderung und Anerkennung des Ehrenamtes. Mit der Ausrichtung dieses Tages dankte Schramma allen Ehrenamtlichen ganz besonders für ihr vielfältiges Engagement in Köln und für die Menschen dieser Stadt.



Diese Skulptur entstand in der Kunsttherapie und war Vorlage für unser Vereinslogo.

LebensWert e.V. erhält 25.000 Euro von Sparkasse KölnBonn

Unterstützung der wichtigen psychoonkologischen Arbeit

Um die Arbeit des Vereins LebensWert zu unterstützen, hat die Sparkasse KölnBonn einen Betrag von 25.000 Euro zur Verfügung gestellt. Dr. Ulrich Gröschel, Mitglied des Vorstands der Sparkasse KölnBonn, überreichte die Spende an Prof. Dr. Michael Hallek, Direktor der Klinik I für Innere Medizin und Vorstandsvorsitzender des LebensWert e.V., bei der Vorstands- und Beiratssitzung des Vereins Ende August 2009.

„Wir freuen uns sehr über diese großzügige Unterstützung“, erklärte Prof. Hallek. „Dies ist ein Beweis für die Bedeutung unserer Arbeit und der steigenden Anerkennung der noch recht jungen Disziplin der Psychoonkologie. So können wir unsere Angebote der Musik-, Kunst-, Bewegungs- und Gesprächstherapie ausbauen.“

Und LebensWert-Geschäftsführer Uwe Schwarzkamp ergänzte: „Die Patienten sind sehr dankbar, dass LebensWert sie im Kampf gegen den Krebs unterstützt und ihnen neue Perspektiven eröffnet. Ohne Spenden wie dieser heute wäre das alles nicht möglich!“

Die Gelder stammen aus der Sparform „PS-Sparen und Gewinnen“, die das Sparen mit einer Lotterie verbindet. Vier der fünf Euro des PS-Lospreises sind die Sparrate, der restliche Euro fließt in den Lotterietopf, aus dem monatliche Gewinne zwischen 2,50 Euro und 250.000 Euro ausgeschüttet werden. 25 Cent pro verkauftem Los führen die teilnehmenden Sparkassen als so genannten „Zweckertrag“ ab und geben ihn an als gemeinnützig anerkannte Träger der Jugend-, Wohlfahrts- und Kulturpflege in ihrem Geschäftsgebiet weiter.



V.l.: Ulrich Gröschel, Mitglied des Vorstands der Sparkasse KölnBonn, und Prof. Dr. Michael Hallek, Direktor der Klinik I für Innere Medizin und Vorstandsvorsitzender des Vereins LebensWert. Foto: Christoph Wanko

50 Läufer für LebensWert Kölner Brückenlauf 2009



Über eine Streckenlänge von 15,2 km ging es auch dieses Jahr beim Kölner Brückenlauf wieder vom Rheinauhafen über die kleine Drehbrücke, Severinsbrücke, Hohenzollernbrücke, auf der Rheinufersperrpromenade zur Mül-

heimer Brücke und über die Deutzer Brücke zurück zum Schokoladen- / Sport & Olympiamuseum. Insgesamt 50 Läufer hatten sich gemeldet und das LebensWert T-Shirt angezogen, um die Strecke für

den Verein zu bestreiten. „Dieses Jahr hatten wir keinen Sponsor für die Startgebühr. Dass sich trotzdem so viele Läufer für LebensWert angemeldet haben, zeugt von einer großen Solidarität und Identifikation mit unserem Anliegen“, freute sich Geschäftsführer Uwe Schwarzkamp und dankte allen Läufern und Helfern herzlich.

Nach dem Lauf gab's noch Gelegenheit zum Austausch und Fachsimpeln bei Getränken, Snacks und frischen Früchten.

Schnellster LebensWertler war übrigens der neue Mitarbeiter Stefan Neugebauer mit 1 Stunde, 2 Minuten und 58 Sekunden.

Herzlichen Glückwunsch!

Quälende Gedanken von morgens bis abends

Seit einigen Monaten bietet der Diplom-Psychologe und Psychologische Psychotherapeut Ulf Legenhausen in Haus LebensWert eine spezielle Beratung für Männer an. Für das Journal haben wir ihn zu seinen Erfahrungen mit diesem Angebot befragt.

Herr Legenhausen, an welche Männer richtet sich Ihr Angebot?

An alle Männer, die Prostatakrebs haben, egal ob Sie gerade erst die Diagnose erhalten haben, ob sie schon eine Therapie erhalten oder nach einer Behandlung unter Nebenwirkungen leiden.

Mit welchen Nöten kommen die Männer zu Ihnen?

Vor allem mit Angst. Krebs ist eine lebensbedrohende Erkrankung, da stehen schon bei der Diagnose Themen wie Sterben und Tod im Raum. Das mag sich relativieren, wenn der Krebs rechtzeitig erkannt und behandelt werden konnte. Neben Angst löst diese Situation auch Aggressionen und Depressionen aus.

Können Sie den Betroffenen die Angst vor dem Sterben nehmen?

Nein, natürlich nicht. Wir haben zunächst einmal alle Angst, zu sterben. Ich sehe meine Aufgabe vor allem darin, den Männern Anleitungen zu geben, wie sie mit diesen Ängsten umgehen und sie temporär auch vergessen können. Sie sollten sich durch die Angst nicht gelähmt und handlungsunfähig fühlen. Es gilt, viel der Lebensqualität zu erhalten.

Welche Tipps haben Sie dafür?

Viele quälen sich den ganzen Tag über mit der Frage: Was wird werden? Sie können abends nicht einschlafen und schlafen schlecht. Da kann die so genannte „Tresor-Übung“ helfen: Die Betroffenen können lernen, die bedrohlichen Gedanken bildlich in einen Tresor zu stecken und weg zu schließen und selbst die Kontrolle darüber zu erlangen, wann sie sich mit diesen Gedanken beschäftigen möchten.

Angst lässt sich aber auch reduzieren, wenn man sein Leben „richtet“, also wichtige Dinge in Angriff nimmt, die man schon lange erledigen wollte. Eine weitere Hilfestellung sind „Gedankenreisen“: Durch die Imagination, also das reine Vorstellen bestimmter Bilder, können sich Neuronennetze aufbauen, die helfen, den Angst-Knoten zu lösen.

Was ist neben Angst noch Thema?

Eine Diagnose wie Krebs belastet natürlich auch die Partnerschaft. Der gesunde Partner ist genauso betroffen, will den kranken Partner diese Angst aber oft nicht spüren lassen. Das führt zu Spannungen. Auch, wenn nach einer Behandlung Nebenwirkungen auftauchen wie Erektionsstörungen und Inkontinenz. Das ist für die Männer fast belastender, als die Erkrankung selbst. Sie funktionieren nicht mehr, müssen womöglich wie ein Kleinkind Windeln tragen – das ist höchst unangenehm und löst Gefühle der Scham und Peinlichkeit aus. Und da Männer nicht so leicht über ihre Probleme sprechen, stehen auch die Frauen allein im Regen.

Fällt es Männern schwerer, solch ein Gesprächsangebot wahrzunehmen als Frauen?

Das ist tatsächlich so. Um es einmal klischeehaft zu formulieren: Frauen lernen von klein an, über ihre Gefühle zu sprechen, sich auszutauschen und über das Gespräch Zugang zu Gefühlen zu bekommen. Männer sind dagegen eher Macher und Problemlöser. Auch im beruflichen Alltag lösen sie Probleme weniger durch Gespräche als durch Handlungen.

Erreichen Sie Männer eher über Einzel- oder Gruppenangebote?

Besonders Einzelgespräche stellen für Männer zunächst eine Hürde dar. Sie glauben, die ganze Stunde alleine bestreiten zu müssen. Das ist natürlich nicht so, hat aber zur Folge, dass Gruppenangebote wie etwa Selbsthilfegruppen sehr viel besser besucht sind. Eine Gruppe schützt ja auch.



„Sprechen Sie über Ihre Ängste, es hilft“, weiß Ulf Legenhausen.

In Haus LebensWert können wir mit dem Einzelgespräch und der Selbsthilfegruppe Prostatakrebs Köln-Süd, die sich hier wöchentlich trifft, beide Bedürfnisse decken.

Welchen Rat möchten Sie betroffenen Männern mitgeben?

Reden hilft! Sei es mit anderen Betroffenen, mit der Partnerin, mit einem Psychologen... Früher oder später merken sie das alle.

Haben Sie vielen Dank für das Gespräch!

Einzelgespräch in Haus LebensWert:

Für Prostatakrebs-Patienten bietet der Diplom-Psychologe und Psychologische Psychotherapeut Ulf Legenhausen im Haus LebensWert kostenlos ein Erstgespräch sowie drei Folgesitzungen an. Termine nach telefonischer Absprache über Elke Schmauch unter Tel. 0221 / 478-6478.

Wer darüber hinaus eine psychoonkologische Betreuung benötigt, kann natürlich die therapeutischen Angebote von LebensWert nutzen.

Selbsthilfegruppen in Köln und weitere Informationsmöglichkeiten finden Sie im Infokasten auf Seite 5.

Tombola-Erlös für LebensWert

Informationen für Betroffene

Selbsthilfegruppen in Köln:

Die Selbsthilfegruppe Prostatakrebs Köln-Süd trifft sich an jedem dritten Mittwoch im Monat von 17 bis 19 Uhr in Haus LebensWert (Feiertage ausgeschlossen). Fragen beantwortet Gruppensprecher Manfred Focke unter [0221-277 833 22](tel:0221-27783322).

Die Prostata Selbsthilfegruppe Köln-Nord trifft sich an jedem 3. Mittwoch im Monat um 18 Uhr im Heilig Geist-Krankenhaus in Köln-Longerich. Fragen beantwortet Gruppensprecher Heinrich Müller unter [02204 – 602 67](tel:02204-60267)

Weitere Informationen:

Beim Internetsender www.onko.tv finden Interessierte eine fachlich fundierte und medizinisch verständliche Plattform. Neben angesehenen Professoren und Ärzten kommen hier vor allem auch Betroffene und Angehörige zu Wort, die ihre persönliche Umgangsweise mit der Krebserkrankung darstellen und über ihre Erfahrungen mit Krankheit und Therapie informieren. Jeden Monat gibt es eine neue Sendung mit einem Schwerpunktthema, etwa Früherkennung und Vorsorge, Therapien, Partnerschaft oder Inkontinenz.

Einen [telefonischen Beratungsdienst](http://www.prostatakrebs-beratung.de) für Betroffene und ihre Angehörigen hat der Bundesverband Prostatakrebs Selbsthilfe e.V. (www.prostatakrebs-beratung.de) eingerichtet. Dieser ist dienstags, mittwochs und donnerstags von 15 bis 18 Uhr erreichbar unter [01805 – 28 75 74](tel:01805-287574). Weitere Informationen dazu gibt es auch unter www.prostatakrebs-beratung.de.

Bei der Deutschen Krebshilfe kann die Broschüre „Prostatakrebs“ der Reihe „Die blauen Ratgeber“ kostenfrei angefordert werden unter Fax [0228 – 729 90 11](tel:0228-7299011) oder deutsche@krebshilfe.de. Im Internet zu lesen oder als PDF herunter zu laden ist sie unter www.krebshilfe.de. Des Weiteren kann ein Videoratgeber gegen eine Schutzgebühr von zehn Euro angefordert werden.



Übergabe des Tombola-Erlös im Atelier des Kunsttherapeuten Anfang September: LebensWertler Uwe Schwarzkamp, Richard Berners, Isabel Schröter und Karin Reinhardt sowie Theo Braun, Bereichsleiter Marketing und Alexandra Knost, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit bei Soennecken (v.l.).

Zur Eröffnung ihres neuen Logistikzentrums hat die Soennecken eG Mitte August ein großes Sommerfest organisiert. Es war das erste gemeinsame Fest der über hundert neuen Mitarbeiter und der „alt eingesessenen“ Soennecken Mannschaft. Ein großes Familienfest mit Musik, Spielen und genügend Verpflegung sorgte bei strahlender Sonne für beste Stimmung auf dem Unternehmensgelände. In einem Kunstprojekt, das LebensWert-Kunsttherapeut Richard Berners betreute, konnten die Mitarbeiter gemeinsam ein großes Bild gestalten. Als Symbol für die gemeinsame Leistung aller Mitarbeiter und Mitglieder der Soennecken eG wird das Kunstwerk einen festen Platz im Gebäude finden.

Alle Einnahmen dieses Tages aus der

großen Eröffnungstombola – immerhin 5.000 Euro – sind an das Haus LebensWert in Köln gespendet worden. Herzlich Dank!

Die Soennecken eG ist die führende Kooperation mittelständischer Handelsunternehmen der Bürowirtschaft und benachbarter Branchen. 1926 gegründet, haben sich der Genossenschaft mit Sitz im bergischen Overath heute rund 500 Fachhandelshäuser an 1.200 Standorten in den Geschäftsfeldern Einzelhandel, Streckenhandel und Druck & Kopie angeschlossen. Schon seit einiger Zeit unterstützt Soennecken die Kunsttherapie des Vereins, unter anderem finanziert das Unternehmen die Arbeit der Kunsttherapeutin Isabel Schröter.

www.soennecken.de



Richard Berners initiierte die Kunstaktion, bei der es galt, zunächst wie bei einem Scherenschnitt die Umrisse der Mitarbeiter auf die Leinwand zu bringen. Anschließend malten die Mitarbeiter die Fläche um „ihre Kollegen“ herum aus.

Behandlungsablehnungen sind bindend

Mit Wirkung zum 1. September wird im Bürgerlichen Gesetzbuch verbindlich geregelt, wie mit Patientenverfügungen umzugehen ist. Nach langjähriger öffentlicher und politischer Debatte hatte sich im Juni eine überraschend deutliche Mehrheit der Abgeordneten des Deutschen Bundestages für den Gesetzentwurf entschieden, der die bereits vorher bestehende Rechtslage nahezu eins zu eins in Gesetzesform gebracht hat. Seit vielen Jahren bietet Haus LebensWert Beratungen für Menschen an, die eine Patientenverfügung erstellen wollen. Thomas Otten, katholischer Seelsorger an der Uniklinik, der diese Beratungen im Wechsel mit seinem evangelischen Kollegen, Rainer Koch, durchführt, stellt das neue Gesetz vor.

Niemand darf in Deutschland gegen seinen Willen behandelt werden (einzige Ausnahme: die Behandlungsverweigerung ist Folge einer psychischen Erkrankung). Seit 1. September muss der Patientenwille auch dann respektiert werden, wenn jemand nicht aktuell entscheidungsfähig ist, er aber eine Behandlungsablehnung durch eine Patientenverfügung vorher schriftlich dokumentiert hat. Da die Erstellung eines solchen Dokumentes weitreichende Folgen haben kann, sollte man sich Zeit nehmen, sich damit zu beschäftigen und sich Unterstützung holen.

Die Formulierungen des Gesetzes lassen keinen Zweifel mehr zu: eine vorliegende Verfügung muss respektiert und umgesetzt werden! Umstritten war im Vorfeld der Abstimmung, wie weitreichend solche vorab getroffenen Entscheidungen sein dürfen. Aber auch hier bestätigt das neue Gesetz nun die vorher schon durch den Bundesgerichtshof vertretene Auffassung: Die Umsetzungspflicht besteht unabhängig von Art und Stadium der Erkrankung. Das bedeutet für eine Situation, in der man durch künstliche Ernährung noch viele Jahre am Leben erhalten werden könnte

(etwa im Wachkoma oder im Zustand einer weit fortgeschrittenen Demenz), dass der vorher schriftlich niedergelegte Wunsch, dann nicht mehr künstlich ernährt oder mit Flüssigkeit versorgt werden zu wollen, umgesetzt werden muss. Der Gesetzgeber trägt damit der Tatsache Rechnung, dass auch im einwilligungsfähigen Zustand eines Menschen dessen Behandlungsablehnung für den Arzt immer absolut bindend ist. Unabhängig davon, ob die Behandlung aus ärztlicher Sicht indiziert ist oder ein Eingriff dem Arzt harmlos erscheint.

Den Fall durchdenken

Eine Patientenverfügung ist aber immer nur so gut, wie sie sich auf die konkret vorliegende „aktuelle Lebens- und Behandlungssituation“ anwenden lässt. Das Gesetz sagt nämlich, dass der Bevollmächtigte/Betreuer zu prüfen hat, ob eine vorliegende Verfügung auf die gegebene Situation anwendbar ist. Nur dann nämlich kann und muss sie auch unmittelbar umgesetzt werden.

Für das Verfassen einer Patientenverfügung ergibt sich daraus das praktische Problem, dass es letztlich nahezu unmöglich ist, jede denkbare Behandlungssituation im Vorhinein auch zu durchdenken. Einerseits wird daran deutlich, wie sinnvoll es ist, sich im Vorfeld des Abfassens einer Patientenverfügung beraten zu lassen, andererseits sollte eine Patientenverfügung immer durch zwei „Zusatzmaßnahmen“ flankiert werden (siehe Vorsorgevollmacht/ Wertvorstellungen weiter unten).

Bestehen für Angehörige, den Bevollmächtigten oder das medizinische Personal berechtigte Zweifel daran, ob eine vorliegende Patientenverfügung auf die konkret vorliegende Krankheitssituation anzuwenden ist, heißt das jedoch nicht, dass die Patientenverfügung wertlos oder zu ignorieren wäre. In einem solchen Fall ist nämlich der „mutmaßliche Wille“ des Betroffenen zu ermitteln.



Thomas Otten ist katholischer Seelsorger an der Uniklinik und berät in Haus LebensWert zum Thema Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht.

Es gibt dann zwar keine unmittelbare Wirkung der Patientenverfügung, im Hinblick auf die Ermittlung des Patientenwillens kommt der Patientenverfügung jedoch eine ganz wichtige Bedeutung („Indizwirkung“) zu.

Möglichst konkrete Beschreibungen

Das Gesetz sagt klar, dass die Verfügung auf die vorliegende Situation anwendbar sein muss. Formulierungen wie: „Ich möchte nicht an Schläuchen hängen“, oder sogar nur die Worte „Keine Beatmung“ sind deshalb untauglich. Selbstverständlich könnte man auch generell eine Beatmung in einer Patientenverfügung ausschließen (der Grundsatz gilt immer: niemand darf gegen seinen Willen behandelt werden!), jedoch würde eine pauschal aufgeschriebene Formulierung zweifeln lassen, ob die betroffene Person sich genügend mit der Materie auseinandergesetzt hat und sich beim Verfassen der Verfügung der Tragweite einer solchen Aussage bewusst war. Eine solche Verfügung würde – zu Recht und zum Schutz des Betroffenen – nicht unmittelbar umgesetzt werden können. Zu empfehlen ist daher eine möglichst konkrete und differenzierte Beschreibung einer möglicherweise eintreffenden Situation und die dann dafür gewünschte oder abgelehnte Behand-

lungsmaßnahme. (z.B.: „Angesichts meiner weit fortgeschrittenen ALS-Erkrankung weiß ich, dass das Endstadium meiner Krankheit erreicht wäre, wenn ich beatmungspflichtig würde. Deshalb lehne ich eine Beatmung ab. Das gilt auch für eine anders verursachte Atemnot, etwa durch einen Infekt. Dann wünsche ich nur noch palliative Maßnahmen, die mir das Sterben erleichtern.“)

Selbstverständlich sind auch positive Formulierungen möglich, z.B.: „Da ich gerne noch für meine Kinder da sein möchte, wünsche ich alle indizierten und sinnvollen Therapien, solange eine (auch nur geringe) Aussicht auf Besserung und Heilung besteht.“

Eine Patientenverfügung kann natürlich jederzeit widerrufen werden, auch mündlich. Sie muss aber auch regelmäßig bestätigt werden: Sinnvoll ist, sich z.B. jährlich nochmals mit der verfassten Verfügung zu beschäftigen und diese dann auch schriftlich zu bekräftigen, etwa indem man den Satz unter die Verfügung schreibt: Ich bestätige den Inhalt dieser Patientenverfügung ausdrücklich erneut! Datum, Unterschrift. Entgegen einem weit verbreiteten Irrtum ist die regelmäßige Bekräftigung aber keineswegs eine Gültigkeitsvoraussetzung für eine Verfügung.

Stärkung des Bevollmächtigten

Im Hinblick auf eventuell gegebene Unsicherheiten bezüglich der Anwendbarkeit einer Verfügung auf eine konkret eingetretene Situation haben sich zwei „flankierende Maßnahmen“ als sinnvoll bewährt: zum einen die Kombination der Patientenverfügung mit einer Vorsorgevollmacht, zum anderen das Aufschreiben der eigenen Wertvorstellungen, und diese als Anlage oder Vorwort der Patientenverfügung hinzuzufügen.

Das neue Gesetz stärkt in besonderer Weise die Rolle des „Bevollmächtigten“. Jede erwachsene und geschäftsfähige Person kann durch ein Schriftstück,

das nur wenige formale Voraussetzungen erfüllen muss, für den Fall der eigenen Einwilligungsunfähigkeit eine andere Person als Stellvertreter benennen. Das Gesetz stellt die bevollmächtigte Person ausdrücklich dem gerichtlich bestellten „Betreuer“ gleich. Das heißt: durch eine Vorsorgevollmacht kann der bürokratische Aufwand einer gerichtlichen „Betreuer-Bestellung“ vermieden werden. Die Tatsache, dass im Ernstfall nicht einmal der eigene Ehepartner (sofern er nicht ausdrücklich vorher bevollmächtigt wurde) wirksam stellvertretende Entscheidungen treffen kann, macht den Nutzen der Vorsorgevollmacht nochmals deutlich.

Der Bevollmächtigte/Betreuer (und nicht der Arzt!) ist nach dem neuen Gesetz derjenige, der zu prüfen hat, ob die gegebene Situation mit der in der Patientenverfügung gemeinten übereinstimmt.

Der Vollmachtnehmer ist immer gehalten, aus der Perspektive des Betroffenen zu entscheiden.

Eine Vorsorgevollmacht für den Gesundheitsbereich muss nicht notariell beurkundet sein. Gleichwohl ist es sinnvoll, das Erstellen beim „Zentralen Vorsorgeregister der Bundesnotarkammer“ registrieren zu lassen. Dadurch wird diese nicht verbindlicher oder „gültiger“, damit lässt sich aber – vor allem für alleinstehende Personen wichtig – sicherstellen, dass eine bevollmächtigte Person auch gefunden und eingeschaltet wird.

Darlegung der Wertvorstellungen

Sich im Zusammenhang der Erstellung einer Patientenverfügung seiner eigenen Wertvorstellungen zu vergewissern und diese zu Papier zu bringen hat sich als zweite „flankierende Maßnahme“ zur Erhöhung der Verbindlichkeit einer Patientenverfügung bewährt. Dies kann in einer Art Vorwort zu der Verfügung passieren oder dadurch, dass diese Zeilen der Patientenverfügung als Anlage beigelegt werden.

Die aufgeschriebenen Wertvorstellungen

sind immer dann wichtig, wenn die Verfügung eben nicht genau auf eine konkret vorliegende Situation anwendbar ist und der Interpretation bedarf.

Enden lassen sollte man die Patientenverfügung mit dem Hinweis auf die Rechtsverbindlichkeit: „Diese Verfügung ist nach deutschem Recht (3. Gesetz zur Änderung des Betreuungsrechts vom 29.07.2009, veröffentlicht im Bundesgesetzblatt Jahrgang 2009, Teil I Nr. 48, Seite 2286-2287) rechtsverbindlich.“

Wenn Sie Fragen haben, nutzen Sie die Sprechstunde von Haus LebensWert, montags zwischen 9:30 und 10:30 Uhr sowie nach telefonischer Vereinbarung bei Pastoralreferent Thomas Otten (0221 - 478-4952) oder Pfarrer Rainer Koch (0221 - 478-5504).



Wichtige Ergänzungen und Tipps

zum Verfassen einer Patientenverfügung finden Sie auf unserer Homepage www.vereinlebenswert.de unter Aktuelles!

Lesetipps

Vorsorge für Unfall, Krankheit und Alter durch Vollmacht, Betreuungsverfügung, Patientenverfügung. Bayerisches Staatsministerium der Justiz (Hg.), 11. Auflage 2009, 56 Seiten mit Formularen. Verlag C. H. Beck, ISBN 978-3-406-59511-0, 3,90

Patientenverfügung:

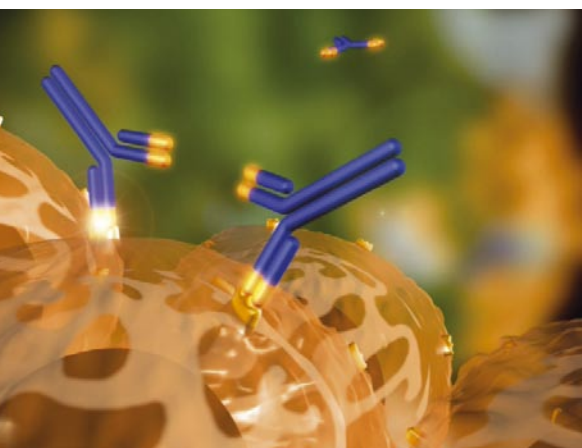
Leiden, Krankheit, Sterben – Wie bestimme ich, was medizinisch unternommen werden soll, wenn ich entscheidungsunfähig bin? Bundesministeriums der Justiz (Hg.), erhältlich über den Publikationsversand der Bundesregierung 018 88 80 80 800 oder publikationen@bundesregierung.de.

Patientenrechte am Ende des Lebens Wolfgang Putz, dtv-Taschenbuch, ca. 12 Euro, ISBN-Nummer 3 423 05696 7

Fortschritt bei der Leukämie-Therapie

Bei der chronisch lymphatischen Leukämie (CLL) gibt es deutliche Therapiefortschritte, die maßgeblich einem Team um Professor Dr. Michael Hallek zu verdanken sind. Die Kölner Krebsmediziner haben im vergangenen Jahr in einer großen klinischen Studie gezeigt, dass CLL-Patienten länger ohne Fortschreiten des Tumors leben, wenn sie neben der Chemotherapie den Antikörper Rituximab bekommen. Nun hat die Arbeitsgruppe dies auch für Patienten nachgewiesen, bei denen der Tumor erneut aufgetreten ist.

Jährlich erkranken in Deutschland im Durchschnitt drei von 100.000 Einwohnern an einer CLL, wobei Männer um etwa 30 Prozent häufiger betroffen sind als Frauen. Meist tritt die Erkrankung erst im fortgeschrittenen Alter auf. So sind die Patienten bei der Diagnosestellung im Mittel 72 Jahre alt. Doch nicht jeder, bei dem eine CLL festgestellt wird, braucht eine intensive Behandlung. Wird die Erkrankung im Frühstadium diagnostiziert, so kann meist ohne spezielle Therapie der weitere Verlauf abgewartet werden. „Bei etwa einem Drittel dieser Personen kommt es nicht zum Auftreten von Symptomen und zum Fortschreiten der Erkrankung“, berichtete Professor Hallek bei einem Pressegespräch in Köln.



Von den guten Erfahrungen bei den Non-Hodgkin-Lymphomen mit einer Antikörpertherapie profitieren nun auch Patienten mit chronisch lymphatischer Leukämie (CLL). Aktuelle Studiendaten zeigen, dass sie länger tumorfrei leben, wenn sie neben der Chemotherapie den Antikörper Rituximab erhalten. (Bild: Roche Pharma AG)

Behandelt wird die CLL nur, wenn sie in ein fortgeschrittenes Stadium übergeht, oder wenn die Patienten unter Beschwerden wie zum Beispiel starkem Nachtschweiß und unter Müdigkeit oder einer eingeschränkten Leistungsfähigkeit leiden. Früher war eine Chemotherapie üblich. Inzwischen erhalten die Betroffenen zusätzlich den Antikörper Rituximab, denn die so genannte CLL-8-Studie zeigte, dass dies die Zeit ohne Fortschreiten des Tumors eindeutig verlängert.

Stimulation der körpereigenen Abwehr

Der Antikörper richtet sich gegen spezielle Oberflächenstrukturen auf den bösartig veränderten Zellen, die so genannten CD20-Rezeptoren. Er mobilisiert das körpereigene Immunsystem, diese markierten Zellen zu zerstören. Dass dieses Prinzip sinnvoll ist, hat sich schon früher bei den Non-Hodgkin-Lymphomen gezeigt. Rituximab hat deren Behandlung regelrecht revolutioniert – inzwischen ist sogar die Heilung zum selbstverständlichen Therapieziel geworden. Bei der fortgeschrittenen CLL war die Lage bislang nicht so günstig. Die neue Studie zeigt nun aber, dass nicht nur CLL-Patienten mit neu diagnostizierter Erkrankung von dem Antikörper profitieren, sondern auch Menschen, bei denen der Tumor bei einer ersten Behandlung zurückging, dann aber erneut auftritt. So sprechen mehr Patienten mit einem Rückgang des Tumors auf die Behandlung an, wenn diese nicht nur die Chemotherapie umfasst, sondern auch der Antikörper gegeben wird.

Zehn Monate Zeit gewinnen

Außerdem wird die Zeit, in der die Patienten ohne Fortschreiten des Tumors leben, eindeutig verlängert und das im Durchschnitt sogar um zehn Monate. Damit hat Rituximab, so Professor Hallek, einen neuen Meilenstein bei der Behandlung der CLL gesetzt. „Die mit dem Antikörper zusammen mit der Chemotherapie zu erzielenden Ergebnisse sind wirklich



Professor Dr. Michael Hallek leitete die CLL-8-Studie.

ein großer Fortschritt“, kommentierte auch Dr. Barbara Eichhorst von der Klinik für Innere Medizin I das Studienergebnis. Die Auswertung der Daten hat nach ihren Worten auch gezeigt, dass praktisch alle Patienten von dem neuen Behandlungsregime profitieren und das unabhängig vom Krankheitsstadium und von der Art der Vorbehandlung.

Der Antikörper wird nach ihren Worten zudem gut vertragen: Inzwischen erhielten mehr als eine Million Patienten Rituximab, ohne dass unerwartete Nebenwirkungen oder Sicherheitsbedenken aufgetreten sind.

Chronisch lymphatische Leukämie – ein Lymphom

Der Name ist ein wenig irreführend, denn bei der chronisch lymphatischen Leukämie, kurz CLL, handelt es sich um ein Lymphom, also um eine Erkrankung des lymphatischen Systems. Die CLL schreitet bei der Mehrzahl der Patienten nur sehr langsam fort und die Betroffenen können auch ohne Behandlung oft jahrelang gut mit der Erkrankung leben, ohne in ihrem Alltag stark eingeschränkt zu sein. Früher oder später aber kommt es meist dann doch zu Krankheitssymptomen. Dazu gehört vor allem eine erhöhte Infektanfälligkeit, eine Blutarmut (Anämie), eine eingeschränkte Leistungsfähigkeit und das Gefühl von Müdigkeit und Erschöpfung.

Antikörper erobern die Krebstherapie

Lange Zeit haben Operation, Chemotherapie und Strahlenbehandlung die Krebstherapie beherrscht. Seit Jahren gewinnt als quasi vierte Säule der Behandlung auch die Immuntherapie an Bedeutung. Dabei wird der Krebs zielgerichtet durch die Gabe spezieller, so genannter monoklonaler Antikörper attackiert. Was dies konkret bedeutet und welche Wirkstoffe bereits eingesetzt werden, hat Professor Dr. Andreas Engert, Klinik I für Innere Medizin an der Universität Köln, in einem Übersichtsartikel in der Zeitschrift „Forum“ der Deutschen Krebsgesellschaft dargelegt.

Die Entwicklung der monoklonalen Antikörper geht laut Engert auf die 70er Jahre des vergangenen Jahrhunderts zurück. Inzwischen sind rund 200 verschiedene Antikörper bekannt, die bei Krebserkrankungen geprüft werden. „Zwölf dieser Antikörper sind in mindestens einem Land bereits zur Behandlung von Krebserkrankungen zugelassen“, schreibt Professor Engert.

Revolution bei Non-Hodgkin-Lymphomen

Als Beispiel für in Deutschland bei Krebs genutzte Antikörper nennt er den Wirkstoff Rituximab, der die Behandlung des Non-Hodgkin-Lymphoms regelrecht revolutioniert hat und in Kombination mit einer Chemotherapie die Heilungschancen der Patienten deutlich steigert (siehe auch Artikel Seite 8). Bei der CLL wird als Antikörper außerdem der Wirkstoff Alemtuzumab eingesetzt, nachdem Studien zeigten, dass er in Kombination mit einer Chemotherapie verabreicht das Ansprechen des Tumors deutlich verbessert.

Auch beim Brustkrebs haben sich die Behandlungschancen dank monoklonaler Antikörper deutlich verbessert und das speziell bei Frauen, bei denen ein bestimmter Wachstumsfaktor, der so genannte HER2-Faktor, besonders



„Antikörper haben die Behandlung des Non-Hodgkin-Lymphoms regelrecht revolutioniert“, berichtet Prof. Andreas Engert.

ausgeprägt ist. Denn der Antikörper Trastuzumab richtet sich genau gegen diesen Faktor. Die Behandlung mit Trastuzumab verlängert laut Engert die tumorfreie Zeit bei HER2-positiven Frauen mit fortgeschrittenem Brustkrebs wie auch die allgemeine Lebenszeit.

Tumor austrocknen

Ein weiteres Beispiel für den erfolgreichen Einsatz von monoklonalen Antikörpern in der Krebstherapie ist laut Engert der Wirkstoff Cetuximab, der sich gegen einen speziellen Wachstumsfaktor richtet und das Fortschreiten von Darmkrebs, aber auch von Lungenkrebs und Tumoren im Kopfhalsbereich hemmt. Für deutliche Behandlungsfortschritte hat außerdem der Antikörper Bevacizumab gesorgt, der die Gefäßneubildung unterbindet und damit den Tumor regelrecht austrocknet und am weiteren Wachstum hindert. Bevacizumab ist zugelassen zur Behandlung bei Darmkrebs, Brustkrebs, Lungenkrebs und beim Bauchspeicheldrüsenkrebs.

Spendenaufruf

Liebe Leserin, lieber Leser,

für ihre Unterstützung im letzten Jahr möchte ich mich ganz herzlich bei allen Spendern bedanken! Damit wir auch in Zukunft den Verein, das Haus und unsere Arbeit finanzieren können, möchte ich Sie bitten, auch weiterhin diese wichtige psychosoziale Arbeit für onkologische Patienten mit zu tragen. Ob Sie dem Verein beitreten (jährlicher Mindestbetrag 25,- Euro) oder eine einmalige Spende geben – jeder Beitrag ist herzlich willkommen!

Unsere Bankverbindung lautet:
Kontonummer 270 421 75,
Sparkasse KölnBonn,
BLZ 370 501 98.

Als gemeinnützig anerkannter Verein sind wir befugt, Spendenquittungen auszustellen.

Herzlichst, Ihr

Uwe Schwarzkamp,
Geschäftsführer LebensWert e.V.

LesensWert von Gabi Weinz

IN DER NACHT

In der Nacht
liege ich
in der Wiege meines
Herzens

Schmerz
Angst
Tränen
umgeben mich

dennoch bin ich
gehalten
im zarten Licht
der Hoffnung
und Freude

Ich wache dem neuen
Morgen entgegen

8. Juni 2009

Alle Jahre wieder

LebensWert-Weihnachtsgala



Unter dem Motto „Kölsche Weihnacht“ lädt der Verein LebensWert am 29. November 2009 zu seiner traditionellen Weihnachtsgala in den KOMED-Saal im MediaPark ein. Seit inzwischen 13 Jahren empfängt der Verein für Psychoonkologie seine Patienten, Mitglieder, Freunde und Förderer am 1. Advent zu einem stimmungsvollen Abend, um gemeinsam zu feiern und die Weihnachtszeit einzuläuten.

In diesem Jahr erwartet die Besucher wieder ein bunter Abend unter anderem mit dem Kinderchor „Lucky Kids“, dem Comedyduo „Süß Sauer“, dem Trompeter und Entertainer Mathias Schriegl und natürlich dem LebensWert-Chor, der sich zum Großteil aus ehemaligen Krebspatienten zusammensetzt. Durch den Abend führt der Mediziner, Aphoristiker und Humorist Prof. Dr. Gerhard Uhlenbruck. Alle Künstler treten ohne Gage auf, der Erlös kommt dem Verein zugute. Karten gibt's über den Verein LebensWert unter 0221-478-6478 (eine Abendkasse ist nicht vorgesehen).



Kölsche Weihnacht – LebensWert-Weihnachtsgala
Sonntag, 29. November 2009
KOMED-Saal im KOMED-Haus,
MediaPark 7, 50670 Köln.
Beginn 18 Uhr mit Sekt-Empfang
Eintritt 15,- Euro



Filmvorführung am 8. Oktober 2009

Durch die Brust ins Herz: Leben schmecken – Krebs, Krise, Kraft

Jedes Jahr erhalten über 436.000 Menschen die erschütternde Diagnose Krebs, davon über 55.000 Brustkrebspatientinnen. Doch ist es möglich, aus der Krise wieder stärker herauszugehen? Sich selbst neu zu entdecken? Auf diese Fragen gibt dieser Patientenfilm wertvolle Antworten.

Wir laden Sie herzlich zu einer Vorführung dieses mutigen Films ein, in dem fünf Patientinnen schildern, welche Veränderungen die Erkrankung in ihnen ausgelöst hat - sichtbare und verborgene. Im Anschluss gibt es eine Diskussionsrunde u.a. mit der LebensWert Psychoonkologin Kristina Siever und die Möglichkeit zum persönlichen Austausch.

Donnerstag, 8. Oktober 2009, Aula II der Universität zu Köln, Albertus-Magnus-Platz
Einlass 18.30 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Weiterführende Informationen sowie Bestellmöglichkeiten unter www.brustkrebszentrale.de

Patientenseminare 4. Quartal 2009

Jeden zweiten Donnerstag von 17 bis 18 Uhr referieren Experten im Seminarraum von Haus LebensWert zu verschiedenen Themen rund um Krebserkrankungen. Interessierte finden die aktuellen Themen auch unter www.vereinlebenswert.de, der Eintritt ist frei.

08. Oktober 2009
Palliativmedizin
Prof. Dr. Raymond Voltz, Direktor der Klinik für Palliativmedizin und des Dr. Mildred Scheel Haus, Uniklinik Köln

22. Oktober 2009
Ernährungsberatung
Gisela Kremer, Mitarbeiterin der Uniklinik Köln

05. November 2009
Traditionelle Chinesische Medizin
Dr. Ursula Viehweger, Internistin, Köln

26. November 2009
Neues aus der Krebsforschung: Molekulare Ansätze
Prof. Dr. Michael Hallek, Klinik I für Innere Medizin, Uniklinik Köln

Schriftliche Einladung zu den Seminaren gewünscht? Aufnahme in den Verteiler über Elke Schmauch unter 0221 / 478 6478 oder elke.schmauch@uk-koeln.de.

Gruppentherapie für Frauen mit Brustkrebs

Seit August dieses Jahres gibt es in Haus LebensWert für Frauen mit Brustkrebs auch die Möglichkeit, an einer Gruppentherapie teilzunehmen. Die Gruppe umfasst maximal acht Frauen. Ein Start ist praktisch jederzeit möglich, sofern Plätze verfügbar sind. Kristina Siever leitet die wöchentlichen Sitzungen, für eine Anmeldung oder Rückfragen ist die Dipl. Psychologin telefonisch zu erreichen unter 0221-478-86713.

Neue Krebsinformations-Hotline: 0800 420 30 40

Ab Herbst bieten der Krebsinformationsdienst (KID) und die Deutsche Krebshilfe eine gemeinsame Hotline an. Unter der bundesweit kostenlosen Rufnummer können sich Ratsuchende zu allen Fragen informieren. Im Herbst werden dann auch die Beratungsangebote des Krebsinformationsdienstes (KID) am deutschen Krebsforschungszentrum und der deutschen Krebshilfe unter einem Dach zusammengeführt. Die 0800 420 30 40 steht allen Krebserkrankten und ihren Angehörigen als Anlaufstelle zur Verfügung und wird finanziell durch das Bundesforschungsministerium unterstützt. Für Ärzte soll es bald eine separate Hotline geben.

LebensWert e.V.

Der Vorstand

Vorsitzender



Prof. Dr.
Michael Hallek
Direktor der Klinik I für
Innere Medizin

Stv. Vorsitzender



Jörg Fischer
Rechtsanwalt

Vorstandsmitglied



Prof. Dr. Dr. h. c.
Volker Diehl
Emeritus der Uniklinik Köln
Vereinsgründer LebensWert e.V.

Schatzmeister



Bernd Eberding
früher Vorstandsmitglied
der Sparkasse KölnBonn

Vorstandsmitglied



Prof. Eckart Fiedler
früher Vorstandsvorsitzen-
der der BARMER Ersatz-
kasse in Wuppertal

Vorstandsmitglied



Dr. Michael Kalka
früher Vorstandsvorsitzen-
der der AachenMünchener
Versicherung

Der Beirat



Franz Josef Geimer
Vorstand a.D. der Gothaer
Versicherung, Beiratsvorsit-
zender des Vereins



Hermann-Josef Arentz
Berater in der Gesundheits-
wirtschaft



Dr. Ferdinand Hoppen
Steuerberater



Wilfried Jacobs
Vorstandsvorsitzender der
AOK Rheinland / Hamburg



Klaus Laepple
Präsident des Bundes-
verbandes der Deutschen
Tourismuswirtschaft



Bernhard Mattes
Vorstandsvorsitzender
Ford Deutschland



Gerd Nettekoven
Geschäftsführer der
Deutschen Krebshilfe e.V.



Elfi Scho-Antwerpes
Bürgermeisterin / MdR,
Köln



Prof. Dr. Edgar
Schömig
Ärztlicher Direktor der
Universitätsklinik Köln



Dr. Michael Vesper
Generaldirektor des
Deutschen Olympischen
Sportbundes



Uwe Schwarzkamp
Geschäftsführer
LebensWert e.V.
Tel. 0221 - 478-3331
uwe.schwarzkamp@
uk-koeln.de



Elke Schmauch
Organisation und
Verwaltung
Tel. 0221 - 478-6478
elke.schmauch@
uk-koeln.de

Ihre Ansprechpartner

Impressum

Herausgeber:

LebensWert e.V. Universität zu Köln

Schriftleitend und verantwortlich:

Uwe Schwarzkamp
LebensWert e.V.
Universität zu Köln
Kerpenerstraße 62, 50937 Köln

Redaktion und Produktion:

Andrea Böttcher (Redaktionsleitung)
www.frauboettcher.de
Christine Vetter www.christine-vetter.de
Miranda Tomczyk www.mirapato.de
Sutorius Printmedien
www.sutorius-printmedien.de

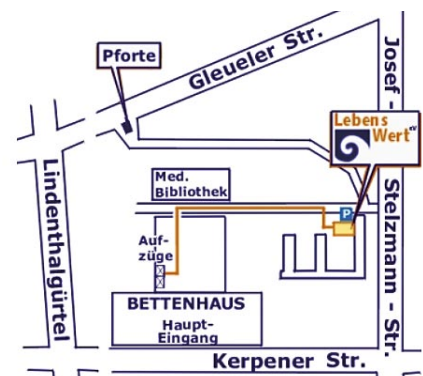
Mit freundlicher Unterstützung von

**DREES &
SOMMER**

medfacilities
Entwicklung Bau Betrieb
Ein Unternehmen der Uniklinik Köln

Roche

Sutorius
Printmedien GmbH & Co. KG



Montag

Dienstag

Mittwoch

Donnerstag

Freitag

Therapeutische Angebote:

<p>Psychologische Gespräche: Einzelgespräche ganztätig</p> <p>Bewegungstherapie: 17.30 – 18.30 Uhr Kraft und Koordination für Leukämie- und Lymphompatienten</p> <p>Musiktherapie: 10.00 – 12.00 Uhr Stimmbildung (Einzelangebot) 13.30 – 17.30 Uhr Stimmbildung (Einzelangebot) 15.30 – 16.30 Uhr Körper & Stimme</p>	<p>Psychologische Gespräche: Einzelgespräche ganztätig 10.30 – 12.00 Uhr Psychologische Gesprächsgruppe 14.00 – 15.30 Uhr Gruppentherapie für Brustkrebspatientinnen</p> <p>Bewegungstherapie: 15.00 – 16.30 Uhr Entspannungstherapie (14-tägig) 17.00 – 18.00 Uhr Allgemeine Fitness (Fortgeschrittene) 18.00 – 19.00 Uhr Funktionssymnastik MammaCA</p> <p>Kunst-/Gestaltungstherapie: 09.00 – 12.30 Uhr (Einzelangebot) 14.30 – 16.30 Uhr Kraft/Entspannung durch Malen u. Gestalten (Einzelangebot)</p>	<p>Psychologische Gespräche: Einzelgespräche ganztätig</p> <p>Bewegungstherapie: 16.30 – 17.15 Uhr Einzelangebot 17.15 – 18.00 Uhr Einzelangebot 18.00 – 19.00 Uhr Allgemeine Fitness für Einsteiger</p> <p>Kunst-/Gestaltungstherapie: 15.00 – 17.30 Uhr Bildausleihe Kunsttherapeutische Einzelsitzung 18.00 – 20.00 Uhr Mal-/Gestaltungsgruppe</p>	<p>Psychologische Gespräche: Einzelgespräche ganztätig</p> <p>Bewegungstherapie: 10.00 – 11.00 Uhr Beckenboden- und Rückentraining Männer 11.15 – 12.15 Uhr Funktionssymnastik MammaCA 16.00 – 18.00 Uhr Entspannungstherapie</p> <p>Kunst-/Gestaltungstherapie: 10.00 – 12.00 Uhr (Einzelangebot) 14.00 – 16.30 Uhr Ausdrucksmalen/Plastisches Gestalten</p>	<p>Psychologische Gespräche: Einzelgespräche ganztätig 10.00 – 11.30 Uhr Psychologische Gesprächsgruppe</p> <p>Bewegungstherapie: 09.30 – 10.30 Uhr Nordic Walking (Technik) im Stadtwald 10.30 – 12.00 Uhr Nordic Walking (Ausdauer) im Stadtwald</p> <p>Kunst-/Gestaltungstherapie: 10.00 – 12.30 Uhr Begleitetes Malen/Gestalten</p> <p>Musiktherapie: 13.30 – 17.30 Uhr Stimmbildung (Einzelangebot)</p>
---	---	---	---	--

Ergänzende Angebote:

<p>09.30 – 10.30 Uhr Seelsorgerische Sprechstunde für Patienten und Angehörige</p> <p>09.30 – 10.30 Uhr (und nach Anfrage) Beratung zu Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht</p> <p>14.00 Uhr 1. Montag im Monat Patientencafé</p> <p>16.30 – 18.30 Uhr Gemeinsames Singen im Chor</p>	<p>14.45 – 16.15 Uhr Feldenkrais (Gruppenangebot) 16.15 – 16.45 Uhr Feldenkrais (Einzelangebot)</p> <p>15.00 Uhr 1 x monatlich Schminkseminar „Freude am Leben“</p> <p>16.00 – 18.00 Uhr Reiki</p> <p>18.30 Uhr 1. Dienstag im Monat SHG Leukämie & Lymphome *</p>	<p>11.00 – 12.30 Uhr Feldenkrais (Gruppenangebot) 12.30 – 13.00 Uhr Feldenkrais (Einzelangebot)</p> <p>13.30 – 14.45 Uhr Tai Chi/Qi Gong für Anfänger 14.45 – 16.15 Uhr Tai Chi/Qi Gong für Fortgeschrittene</p> <p>14.00 – 16.00 Uhr Feldenkrais</p> <p>14.30 Uhr Patientencafé *</p> <p>15.30 – 16.30 Uhr Sozialberatung</p> <p>18.00 – 20.00 Uhr Reiki</p> <p>ab 17.00 Uhr 3. Mittwoch im Monat SHG Prostatakarzinom</p>	<p>17.00 – 18.00 Uhr Patientenseminar * (14-tägig, Themen s. Journal o. Internet)</p> <p>18.30 Uhr 3. Donnerstag im Monat Non Hodgkin Lymphom Hilfe NRW*</p> <p>18.30 – 20.00 Uhr Angehörigengruppe 14-tägig auf Anfrage</p> <p>Ernährungsberatung nach Anmeldung, Gisela Kremer, Tel. 0221 - 478 - 3324</p> <p>Richard Berners, Dipl.-Sozialpädagoge, Kunsttherapeut, Tel. 0221 - 478 - 73 65 Alex Fisserer, Dipl.-Sportwissenschaftler, Tel. 0221 - 478 - 73 66 Birgitt Hein-Neu, Dipl.-Psychologin u. Psychologische Psychotherapeutin, Tel. 0221 - 478 - 74 09 Norbert Hermanns, dipl. Stimmbildner und Musiktherapeut, Tel. 0221 - 478 - 64 78 Rainer Koch, Pfarrer, Tel. 0221 - 478 - 55 04 Christiana Muth, Dipl.-Psychologin u. Psychologische Psychotherapeutin, Tel. 0221 - 478 - 89 19 5 Thomas Otten, Pastoralreferent, Tel. 0221 - 478 - 49 52 Karin Reinhardt, Projektleiterin, Tel. 0221 - 478 - 8 67 14 Mareike Romünder, Dipl.-Psychologin u. Psychologische Psychotherapeutin, Tel. 0221 - 478 - 86 14 8 Uwe Schwarzkamp, Geschäftsführer, Tel. 0221 - 478 - 33 31 Kristina Stever, Dipl.-Psychologin u. Psychologische Psychotherapeutin, Tel. 0221-478-86713 Regina Ulrich, Dipl.-Psychologin u. Psychologische Psychotherapeutin, Tel. 0221 - 478-7368</p>
---	--	---	---

Blau Termine:
Angebot im Haus LebensWert
Orangefarbene Termine:
Stationäres Angebot Med. I

Schwarze Termine: Angebot im Haus LebensWert und auf den Stationen

Bitte melden Sie sich zu allen Angeboten an (ausgenommen sind Angebote mit *).

Weitere Informationen bei:

Elke Schmauch, Organisation u. Verwaltung, **Tel. 0221 - 478 - 6478.**

Besondere Angebote und aktuelle Veranstaltungen entnehmen Sie bitte den Aushängen oder dem Internet unter www.vereinlebenswert.de